

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1887**

11.5.1887 (No. 55)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-944677](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-944677)

Correspondent

Insertionsgeühr:
Für die dreispaltige Cor-
respondenz oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Kabat.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. b. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Sehnter Jahrgang.

№ 55.

Oldenburg, Mittwoch, den 11. Mai.

1887.

Unser Bildungswesen.

Wer im Stande ist, alle Konsequenzen zu über-
schauen, muß erschüttert werden von den ungeheuren
Gefahren, welchen unser gesamtes Bildungswesen aus-
gesetzt ist. Wir drängen nur allzu gern dem Kopfe
ein Wissen auf und lassen das Herz, den Mittelpunkt
der geheimen Schaffensmächte der idealen Kultur, in
seinem hohen Berufe unbefriedigt, leer und inhaltslos;
und wir wundern uns, wenn die Jugend ihr Inter-
esse besser erkennt und sich abseits von der Schule
Dingen hingiebt, die ihrem Innern doch etwas bieten
sollen. Aber dort abseits von der Schule fehlt die
helfende, leitende Hand, das Verständniß für die schön-
sten und edelsten Wünsche des Herzens, und während
das Sonnenlicht scheinen sollte, erscheinen aus diesem
Boden Irrlichter, welche eine Welt von Hoffnung und
Freude ins Verderben führen und die Nation ihrer
Blüthen berauben. Hier liegt die Quelle der Ueber-
bürdung. Wenn die ideale Kultur berufen ist, die
Freiheit und den Segen der Ordnung, wahren Lebens-
genuß und auch das wahre Verständniß der menschl-
chen Aufgaben in geschichtlichem Ringen nach außen
zu tragen, so muß den kämpfenden Geschlechtern wäh-
rend ihrer Schulzeit nicht das sich entwickelnde Leben
in der Tiefe der schaffenden Natur durch Belastung
des Gedächtnisses und durch den Mechanismus des
Kopfes niedergehalten werden. Wir berauben künstlich
die Zukunft der Produktivität, wir schaffen geradezu
ein geistiges Eunuchentum. Man hat sich wohl damit
getröstet, daß die Ueberbürdungsflagen schon zur
römischen Kaiserzeit laut geworden seien. Uns dünkt,
etwas Schlimmeres kann uns Deutschen doch nicht wider-
fahren, als wenn wir auf demselben Punkte innerer
Erschöpfung angelangt sein sollten, als die Römer
zur Kaiserzeit. Man sollte gerade das Verfahren der
damaligen Zeit studiren, um zu erfahren, wie es nicht
gemacht werden darf. Kein Virtuosenfium, keine Phra-
senkünstler brauchen wir, wohl aber Menschen und
Männer. Folgen wir den alten Römern, so wird auch
in unsere vermeintliche Kultur die Weltgeschichte ein-
strömen und Menschen von außen her einströmen lassen,
um die von Schulweisheit tiefenden herz-, seelen-

und charakterlosen Gelehrten, diese lebensmüden, blut-
losen Schatten abzulösen auf einem Posten, auf wel-
chem die Menschen zu Maschinen erniedrigt wurden.
Die Weltgeschichte ist das Weltgericht, und Gott ist
gerecht. Um diese Gerechtigkeit müssen wir selbst ihn
bitten. Die Schule erzieht für das Leben, und das
Leben unserer deutschen Nation stellt andere Anforde-
rungen an uns, als gelehrte und kluge Köpfe zu lie-
fern. Eine Gesundung unserer pädagogischen Bemü-
hungen kann nur erfolgen, wenn unbarmherzig alles
erschwerende Gepäck, welches zugleich nutzlos und oft
geradezu verderblich ist, aus dem Tourneer unserer
zum Kampf berufenen Jugend entfernt wird, aber un-
barmherzig; denn das Leben unseres Volkes ist mehr
werth, als die Liebhabereien der Gelehrten und die
Bedürfnisse der sich ins Detail verlierenden und oft
von der Mitte des Lebens abgerathenen Wissenschaft.

Tagesbericht.

Unser Kaiser hatte sich am vergangenen Dienst-
tag per Extrazug nach Potsdam begeben und daselbst
eine sehr anstrengende, über eine Stunde währende
Truppenbesichtigung des ersten Garde-Regiments vor-
genommen — ein Beweis, daß sich Se. Majestät des
besten Wohlseins erfreut. In seiner Eigenschaft als
König von Preußen hat der Monarch das neue kir-
chenpolitische Gesetz am 29. v. Mts. vollzogen. Die
Publikation des Gesetzes ist im „Staats Anzeiger“ er-
folgt.

Nach dem „Deutschen Tageblatt“ wird der Kai-
ser seine alljährliche Reise nach Bad Ems am 15.
Juni antreten. Ein zeitweiliger Aufenthalt auf Schloß
Vabersberg bis zu dem genannten Termine sei aus-
geschlossen, da das Schloß zu kalt und zu naß sei und
deshalb nach Anschauung der Aerzte ungünstige Rück-
wirkungen auf den Gesundheitszustand des Kaisers
dort nicht ausgeschlossen wären. Ein Aufenthalt in
Wiesbaden falle gleichfalls weg.

Der Kaiser soll an den Papst ein herzliches
Schreiben gerichtet haben als Antwort auf ein vom

Papst in Berlin eingelaufenes Glückwunschtelegramm
nach Annahme der Kirchenvorlage im Abgeordnetenhaus.
Der Kaiser dankte in dem Schreiben dem Papst für
seine kluge und versöhnliche Mitwirkung und sprach
den Wunsch aus, daß der kirchliche Friede nunmehr
erhalten bleibe.

Ihre Majestät die Kaiserin gedenkt sich, wie
dem „Deutschen Tageblatt“ mitgeteilt wird, am 14.
Mai zur Kur nach Baden-Baden zu begeben.

Sehen wir Deutschland in den Sattel, reiten
wird es schon können! sagte Bismarck vor Jahren.
Nun, es sitzt im Sattel und hat schon manchen guten
Ritt gemacht, aber der Sattel scheint noch nicht der
rechte zu sein; denn der Kriegsminister hat eine Preis-
bewerbung für das neue Modell eines Armeesattels
ausgeschrieben. Erster Preis 6000 Mark, zweiter 3000
Mark. Die betreffenden Sättel müssen bis zum 30.
November d. J. bei dem Kriegsministerium eingehen.

Branntwein und Zucker sollen die außer-
ordentlich in Anspruch genommene Reichskasse füllen.
Der Ertrag der neuen Branntweinsteuer wird insge-
samt auf 143 400 000 Mark veranschlagt, was nach
Abzug des bisherigen Reinertrages eine künftige Mehr-
einnahme von 96 400 000 Mark ergeben wird, wenn
der Reichstag die Vorlage annimmt. Die neue Zucker-
steuer-Vorlage liegt dem Reichstag noch nicht vor.

Die französischen Grenzbehörden werden, wie
das „Petit Journal“ erfährt, in den nächsten Tagen
die Weisung erhalten, sich fortan im Verkehr mit den
Beamten Elsaß-Lothringens der größten Umsicht und
der strengsten Gesetzmäßigkeit zu befleißigen. Wie weit
es mit der „strengen Gesetzmäßigkeit“ ernstlich gemeint ist,
müssen wir abwarten, jedenfalls würde ein derartiges
Vorgehen für die Beziehungen der beiden Staaten nur
von Segen sein. Ob mehr Umsicht sich auf Anwei-
sung der hohen Regierung ohne Weiteres aneignen
läßt, dürfte wohl, so angenehm das auch in vielen
Fällen sein würde, zu bezweifeln sein.

2 Vom Betrug zum Aergsten.

Kriminalfall, erzählt von Karl Schmeling.

Unberechtigter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Von jetzt ab ging es ihm stets gut. Er machte fort-
laufend Geld, ward Theilhaber an einem Fischerei-Unter-
nehmen in der Bai, legte Salzereien und Räucherereien an
und erhob den Handel mit Fischen zu einem Hauptgeschäft.
Noch später ward er Schiffs-Reeder, übernahm Kommissi-
onsgeschäfte und ward endlich, als der Kornhandel höhern
Aufschwung in der Stadt nahm, Getreide-Makler. Zu
diesem Zweck richtete er ein Komptoir ein, gab seine an-
deren Geschäfte nach und nach auf, und wirkte nur noch
für den überseeischen Kornvertrieb.

Paperfead war in letzter Zeit mit Master Lindowo
gewachsen; er mochte, als dieser zehn Jahre gearbeitet
hatte, seine fünfundsünfzig Jahre alt sein und bildete
eine stattliche Erscheinung von geradem, biedern Wesen,
mit dem Rufe strenger Rechtlichkeit, bei kluger, thätiger
Geschäftsführung. Eine besondere Eigenthümlichkeit des
Mannes war sein brennend rothes Haar.

Paperfeads Familie bestand aus der Frau, einer
ziemlich unbedeutenden Person, zwei Söhnen, die schon
in seinem Geschäft thätig waren, und einer Tochter,
welche einige Jahre älter, als die Kinder der Mistress
Lindowo war. Die Kinder Paperfeads hatten das rothe
Haar von dem Vater geerbt.

Mit den Paperfeads war, geschäftlich wie freunds-
chaftlich eng liirt, eine Familie Karneel. Auch Master
Karneel war Makler und eigentlich der Mann, von
dem Paperfead auf die Bahn, welche er zuletzt mit be-
sonderem Erfolg betreten, gebracht worden war. Die Fa-
milie Karneel zählte sechs Häupter und diese wie die

Paperfeads, waren es hauptsächlich, zu welchen Mistress
Lindowo und deren Töchter in ein intimes Verhältnis
traten.

Sowohl Karneel wie Paperfead, dursteten nachgrade
für reiche Leute gelten. Sie besaßen Häuser in der Stadt,
Villen außerhalb derselben und Schiffsantheile, dazu ihre
unausgeseht thätigen und viel Geld verdienenden Kompto-
re. Sie konnten schon etwas darauf gehen lassen und
thaten es auch, weil alle Glieder beider Familien, raus-
schende Vergnügungen liebten. Wo diese Leute waren,
befand sich aber auch stets Frau Lindowo, welche sich,
nebenbei bemerkt, ganz gern von fremden Männern den
Hof machen ließ, mit ihren Töchtern.

Wenn Master Lindowo nach drei- bis sechsmonat-
licher Abwesenheit wieder in die Heimat zurückkehren
gedachte, so pflegte er davon seiner Gemahlin in Balti-
more Nachricht zu geben, damit sich dieselbe zu seinem
Empfange nach dem Familiensitze begeben konnte, auf
welchem dann alle in der Regel einige Zeit zusammen
verbrachten. Eines guten Tages überraschte Master Lin-
dowo jedoch die Seinen in Baltimore und zwar, wie
leicht erkennbar war, nicht in bester Absicht.

Master Lindowo langte offenbar ärgerlich in Balti-
more an, doch die Ursache zu seinem Unmuth blieb für
Jedermann ein Räthsel. Vielleicht war die letzte Ernte
schlecht ausgefallen, vielleicht war er mit Verwerthung
der vorausgegangenen durch Paperfead nicht zufrieden.
Möglich auch, daß ihm das Leben der Frau als anstößig
geschildert worden oder daß er ihr intimes Verhältnis zu
den Paperfeads anstößig fand.

Master Paperfead ließ es sich trotzdem nicht nehmen,
dem Geschäftsfreund und die ihm befreundete Familie
für den nächsten Tag zu Lische zu laden. Man kam
der Einladung auch nach. Doch während des Mah-
les hand Lindowo in unangenehmer Weise mit dem

Gastgeber an und als seine Gemahlin zu vermitteln
suchte, gab es einen heftigen ehelichen Zank, der das
Mahl kürzte und als man sich nach Hause begeben, in
den eigenen vier Wänden noch einige Zeit fortgesetzt ward.

Master Lindowo verbrachte später den Rest des Ta-
ges und einen Theil der Nacht mit einigen Bekannten,
wozu auch ein Paar Schiffskapitäne gehörten, in einer
Taverne. Es ward stark getrunken und Lindowo ging
erst nach Mitternacht zu Hause. Dort angelangt, klagte
er über Unwohlsein und am nächsten Morgen fand man
ihn als — Leiche in seinem Bette, er war nur zweiunds-
vierzig Jahre alt geworden.

Der Tod des jungen, kräftigen, ungemein rührigen
Mannes machte großes Aufsehen in Baltimore. Der
leichtfertige Lebenswandel der Mistress Lindowo war
längst stadtfundig geworden. Der zuletzt zwischen den
Cheleuten vorgekommene Zank ward es ebenfalls. Die
Fama huldigt überall denselben Grundfäden: sie bedarf
nur eines zweideutigen Scheines, um die böseste Lasterung
daraus zu formen und zu verbreiten. Allerlei Andeutun-
gen über einen unnatürlichen Tod des Verstorbenen traten
hervor.

Doch in diesem Falle war der unnatürliche Tod
wohl ein sehr natürliche. Lindowo, der von Kraft stro-
gende Mann, welcher Monate lang Tag und Nacht im
Freien zubrachte, war nie ein Trinker gewesen. Heftige
Aufregung noch gesteigert durch ungewohnte starke Ge-
tränke, hatte wahrscheinlich sein vorzeitiges Ende herbei-
geführt.

Die eigentliche Ursache seines Aergers ward auch
später nicht bekannt; er nahm sie mit sich in das Grab,
dem er nach einigen Tagen durch eine solenne Beerdi-
gung übergeben ward.

Von dem Gram der Mistress Lindowo dürfen wir
schweigen; vielleicht trauerte sie mehr um den Gemahl

Anders als in Rußland ist es in **Oesterreich**. Dort ist der Kaiser mit seinem Minister Grafen Kalnohy und dessen auswärtiger Politik zufrieden. Dieser Tage hat Graf Kalnohy den höchsten Orden, das goldene Vließ, erhalten.

General Boulanger ist vielleicht ein verkappter Reaktionsär: denn er hat die revolutionäre **Marseillerse**, mit deren Hilfe die Franzosen die halbe Welt eroberten, umarbeiten lassen. Alle Militärmusiker dürfen nur noch die „Normal-Marseillaise“ spielen, welche die Pariser ärgerlich die „Boulangere“ getauft haben.

Auch **Italien** braucht mehr Geld für das Militär. Der Finanzminister hat der Kammer das Budget vorgelegt, nach dem die neuen militärischen Aufwendungen rund 50 Millionen Lire betragen. Das ganze Defizit beträgt nicht weniger als 91,320,480 Lire.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 7. Mai.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, dem mit Landesherrlicher Guttheilung zum Professor am Bischöflich Münsterischen Offizialität in Wechta ernannten Seminarlehrer **Stukenborg** den Titel „Kirchenrath“ zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit **Prinz Albrecht** von Preußen, Commandeur des zehnten Armeekorps, trifft am nächsten Donnerstag Mittags 2 Uhr hier ein, um sich am Freitag Vormittag auf dem Donnerschwerer Exercierplatz das Infanterie-Regiment Nr. 91 und auf der Hamheide die hiesige Artillerie-Abtheilung vorstellen zu lassen. Um 5 Uhr desselben Tages findet dann Diner statt und nach Beendigung desselben verläßt dann Seine Königliche Hoheit mit dem um 8 Uhr 40 Minuten nach Bremen abgehenden Zuge unsere Stadt.

Die öffentliche **Badeanstalt** hieselbst, deren Geschäftsjahr vom 1. Mai bis 30. April läuft, hat im eben abgelaufenen Rechnungsjahre 1886—87 ein sehr zufriedenstellendes Resultat erzielt, indem die Frequenz derselben eine sehr rege gewesen ist. Es sind nämlich etwa 8000 Bäder mehr verabreicht worden, als im vorausgegangenen Jahre 1885—86, und ist dadurch eine Mehreinnahme von über 2000 Mark erzielt worden. Man sieht daraus, daß die ins Leben gerufene Badeanstalt einem wirklich vorhandenen Bedürfnisse entgegengekommen ist, und daß somit das in derselben angelegte Kapital nach und nach auch seine genügende Verzinsung finden wird.

Die Actien der **Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft**, deren Einzahlung 300 beträgt, haben augenblicklich einen Cours zwischen 800 und 900 erreicht, zu welchem dieselben an der Berliner Börse gehandelt werden. Mit Jahreschluss wird sich der Cours sicher auf 1000 normiren. Trotz dieses sehr hohen Courses sind diese Actien doch nur schwer zu haben, da dieselben sich fast ausschließlich in festen Händen befinden und von den Besitzern auch aus dem Grunde schon nicht veräußert werden, weil eine noch weitere Cours-

steigerung dieses werthvollen Anlagepapiers in ganz bestimmter Aussicht steht und sich eine solche auf die Dauer auch erhalten wird. Vor 10 bis 15 Jahren hätte gewiß Niemand geglaubt, daß das in Rede stehende Actien-Unternehmen einen solchen Aufschwung nehmen würde, der natürlich nicht zum geringsten Theile der vortrefflichen Leitung desselben mit zu verdanken ist. Möge es dem jetzigen bewährten Vorstande des fraglichen Instituts beschieden sein, noch recht lange an der Spitze desselben bleiben und sich seines Wirkens an demselben sowie des blühenden Zustandes des von ihm seit vielen Jahren geleiteten Geschäfts erfreuen zu können.

Am Sonntag Nachmittags 1 Uhr entschlief zu einem besseren Erwachen nach kurzer Krankheit im Alter von 71 Jahren unser hiesiger Mitbürger der Herr Hof-Ofenfabrikant **D. J. Niekles**. Der Heimgegangene war nicht nur als rastlos thätiger und tüchtiger Geschäftsmann in den weitesten Kreisen geachtet und beliebt, sondern hat sich auch ums öffentliche Leben vielfach verdient gemacht, so in frühern Jahren als Mitglied des Stadtraths, später und zwar bis zu seinem Tode als Vorstand der Actien-Gesellschaft „Oldenburger Möbelmagazin.“ In dieser letztern Stellung namentlich dürfte sein Hintritt als großer Verlust betrachtet und gefühlt werden, da er in derselben eine Wirksamkeit entfaltete, die sich nicht leicht wird ersetzen lassen. Als Mitbürger erfreute er sich in Folge seines bescheidenen und jovialen Wesens mit Recht der allgemeinsten Beliebtheit, wie es denn auch eine wahre Freude war, in seiner Gesellschaft zu weilen. So ruhe denn nun der liebe Freund in Frieden!

Ein zweiter öffentlicher Termin in Betreff der Neuverpachtung der **Markthalleverandierung**, mit welcher bekanntlich auch die Stadtwage verbunden ist, findet am nächsten Donnerstag Vormittags 11 Uhr auf dem provisorischen Rathhause auf den Dobben statt, zu welchem sich Reflectanten rechtzeitig und zahlreich einfinden wollen. Wie man hört und sagt, bietet die genannte Pachtung eine verhältnismäßig gute Brodstelle.

Die sog. **gestrengen Herren**, die Kalendermänner Pankratius, Liberatus und Servatius, führen von morgen den 11. bis zum 13. incl. das Regier. Hoffen wir, daß dieselben ein Einsehen haben und namentlich mit unsern Obstbäumen, die jetzt von Blüthen förmlich übersät sind, gnädig umgehen. Freilich auch von der ganzen übrigen Vegetation können wir nur wünschen, daß sie diese Prüfungszeit gut überstehe. Also nur Muth.

Unsere Frühlingsboten, die **Zugvögel**, dürften jetzt so ziemlich vollzählig bei uns eingetroffen sein, denn nachdem der **Kuk** bereits vor mehreren Tagen bei uns seinen Einzug gehalten, hat jetzt auch unser Freund **Pir** seine Bittentarte abgegeben. Derselbe, unter dem Namen „Vogel Bülo“ im Volksmunde bekannt, da die Töne dem ähnlich klingen, war am 5. d. Mts. in den Hundsmühler Hölzungen, wo er durch seinen Ruf sein Eintreffen aus dem fernem Süden verkündete, zum ersten Male bemerkt worden. Gewöhnlich pflegt derselbe später einzutreffen; es ist der Vogel, der am spätesten zu uns kommt und uns am ehesten

verläßt. Somit haben sich nun wohl sämtliche Zugvögel bei uns eingefunden.

Auf eine Naturseltenheit, die wir kürzlich zu beobachten Gelegenheit hatten, wollen wir nicht verfehlen, Naturfreunde aufmerksam zu machen. Es ist dies ein **Spheukrauz**, der im Wohnzimmer des Herrn Gastwirths **Martin Wöbck** in Klein-Bornhorst, eine Viertelstunde hinter dem Muggenkrug, an der inneren Wand den Spiegel einrahmt und der durch die Mauer gewachsen, sich zu einem kräftigen Stamme entwickelt hat. Dies Unikum ist in der That der Beachtung werth und vorzugsweise für Naturfreunde ohne Zweifel von großem Interesse.

Durch Verkauf des Wirthshauses **Zum schiefen Stiefel** wird dasselbe demnächst wieder in andere Hände übergehen. Augenblicklich ist Pächter der genannten Wirthschaft Herr Duvenhorst, der solche seit einem halben Jahre zu allseitiger Zufriedenheit der dies Lokal besuchenden Gäste führt, so daß ein abermaliger Wechsel von vielen Seiten sehr bedauert wird. Die jetzige Wirthschaftsführung zeichnet sich durch peinliche Sauberkeit und Accurateffe bei civilen Preisen aus und ist der Wunsch daher nicht unbegründet, daß man Herrn Duvenhorst gern dauernd als Wirth dort gesehen hätte. Denjenigen übrigens, denen es unbekannt sein sollte, wo das Wirthshaus „Zum schiefen Stiefel“ liegt, diene zur Nachricht, daß sie dasselbe erreichen auf dem hinter der Haake'schen Besitzung in Dietrichsfeld rechts abführenden Wege, an der Wieselstieder Chaussee, der beim Wärrerhause Nr. 4 vorbeiführt. Bei dem Kreuzwege, den man später erreicht, hat man links abzubiegen, geht an den Klävemann'schen Tannenhölzungen entlang und kann nach Zurücklegung von etwa 100 Schritt die Besitzung liegen sehen.

Schon seit sehr langer Zeit figurirt in den Blättern eine Bekanntmachung, nach welcher zu Gunsten der **Wildeshauser Krankenhausbau-Lotterie** Loose zum Verkauf offerirt werden. Die Loose scheinen aber, trotz des wohlthätigen Zwecks, nicht gern gekauft zu werden, was wir glauben auf den Umstand zurückführen zu können, daß als Gewinne Gegenstände anstatt baaren Geldes zur Verlosung kommen. — Letztere Gewinne üben nur noch allein die nöthige Zugkraft auf die Käufer aus.

Jedem **Sundebesitzer** sei es beim Beginn der warmen Jahreszeit dringend ans Herz gelegt, seine Thiere nicht dürken zu lassen, sondern sie öfter und reichlich, täglich 3 bis 4 Mal, mit **frischem Wasser** zu versehen, insbesondere Kettenhunde, die nicht zum Brunnen gelangen können. Es ist geradezu grausam, die armen Thiere, deren Loos schon an und für sich kein beneidenswerthes ist, dürken zu lassen und ihnen eins der für ihre Existenzfähigkeit so überaus notwendigen Genußmittel zu entziehen.

Wechta. In Bahrensch sind auf einem Bauernhofe in ganz kurzer Reihenfolge bis jetzt 10 Kühe plötzlich gestorben, ohne daß bis jetzt die Ursache des Todes bestimmt angegeben werden kann. Eine Kuh, die frühzeitig in Behandlung genommen wurde, glaubt man noch retten zu können.

als die Leute annahmen, jedenfalls war der Schmerz der Töchter um den Vater, an welchem sie mit großer Liebe gehangen hatten, aufrichtig und dauernd. Mistreß Lindow's Stütze war jetzt lediglich Master Paperfead.

Master Lindow's Vermögensverhältnisse lagen nämlich für jede andere Person derartig, daß sie von derselben nicht übersehen werden konnten. Der stets gesunde Mann, hatte wohl nie an einen plötzlichen Tod gedacht. Von Buchführung war so gut wie gar keine Rede; ganz besonders fehlte über seine jüngsten Unternehmungen sowie über die Orte, an denen seine Maschinen für den Winter verwahrt wurden, jede Notiz. Es ließ sich schon von vorne herein mit Gewißheit annehmen, daß der plötzliche Tod Lindow's mit einer bedeutenden Verringerung des Vermögens der Familie gleichbedeutend sein mußte.

Master Paperfead suchte zu retten was zu retten war und es ist wohl anzunehmen, daß er seine Schuldigkeit that. Als alles zusammengebracht war, was abgelaufen werden konnte, sahen sich Mistreß Lindow und deren Töchter im Besitze eines Vermögens von gegen fünfhunderttausend Dollars. Ein Aequivalent, von dem sich immerhin sorgenfrei leben ließ.

Mistreß Lindow machte sich denn auch keine Sorgen weiter. Nachdem sie einige Monate etwas eingezogen gelebt hatte, begann sie das alte Treiben von Neuem und vergnügte sich, wo und wie es eben anging. Die Töchter waren noch zu jung, um ihr Schranken ziehen zu können, und das Urtheil fremder Leute zu berücksichtigen, fiel ihr nicht ein. Im Uebrigen nahm sich auch kaum Jemand heraus, ihr Regeln vorzuschreiben, da sie ja vollkommen Herrin ihres Willens war, was man in Amerika stets zu respectiren geneigt ist. Daß der Anschluß der Wittve und deren Töchter

an die frühern Freunde seit dem Tode Lindow's noch enger als zuvor ward, lag nur in der Natur der Verhältnisse.

Das vergnügliche Leben, welches die Familien Karneel, Paperfead, Lindow und noch verschiedene andere in Baltimore führten, war alsobald wieder im besten Gange. Seinen Gipfelpunkt erklommte daselbe ungefähr nach Jahresfrist, bei Gelegenheit der Vermählung des ältesten Sohnes Karneels, namens Casar, mit der rothaarigen Jolly Paperfead. Diese Verbindung war schon seit Jahren beschlossen; seit Monaten wurden dazu die Vorbereitungen getroffen und die Festlichkeiten dauerten Wochen lang. Nach Beendigung derselben übergab der alte Karneel dem Sohne das Geschäft, um sich zur Ruhe zu setzen.

Dieser Vorgang seines Meisters mochte wohl bei Paperfead den Gedanken erzeugt haben, es ebenso wie jener zu machen, zugleich aber ein Projekt zur Ausführung zu bringen, mit welchem er sich schon einige Zeit trug. Der beiden Söhne Paperfead's ist bereits gedacht worden. Der älteste derselben, Arthur mit Namen, befand sich stets auf Reisen, um alte Geschäftsverbindungen zu erhalten und neue anzuknüpfen; der jüngere, William, war daheim im Komptoir des Vaters thätig. Arthur war nahe an dreißig Jahre alt, Mistreß Lindow höchstens einige Jahre darüber. Eine Verbindung Beider erschien daher durchaus nicht widersinnig. Der alte Paperfead sondierte die Wittve und fand sie ganz geneigt, nochmals eine Ehe einzugehen. Natürlich wünschte sie den ihr zugeordneten Gemahl vorher kennen zu lernen.

Der alte Paperfead gab daher dem jüngern Sohne Weißung, seinen Bruder im Reisegeschäft abzulösen und ließ Arthur Dobre zugehen, sofort nach Hause zurückzukehren. William Paperfead reiste auch bald darauf ab und Arthur's Ankunft ward erwartet. Statt seiner traf

indessen nach einiger Zeit die Nachricht ein, daß der Dampfer, auf welchem er sich zur Ueberfahrt eingeschiff hatte, auf dem Meere eine Beute der Flammen geworden sei. So kam der alte Paperfead um seinen Sohn und Mistreß Lindow um den Freier. Außer diesem bedauernden Ereigniß gab es jedoch noch einen zweiten Trauerfall für die verwandten und befreundeten Familien. Der alte Karneel verstarb um diese Zeit, nachdem er nur kurze Zeit gekrankelt hatte.

Die Trauer in welche die Karneels und die Paperfeads durch diese Todesfälle versetzt wurden, legte ihnen doch die Pflicht auf, etwas eingezogener als bisher zu leben. Dies war jedoch nicht nach dem Geschmacke der Lindow's, die dem entsprechend das alte Treiben auf eigene Faust fortsetzten. Mistreß Lindow begann selbst offenes Haus zu halten und die Töchter, welche allgemach zu Jungfrauen erblüheten, wurden bald von jungen Herrn umschwärmt, die, wie leicht erkennbar war, noch andere Absichten hegten, als ihnen nur vorübergehend den Hof zu machen.

Dies auf die Dauer ruhig mit anzusehen, hatten so wenig Paperfead wie sein Schwiegersohn Lust. Man hatte sich bereits daran gewöhnt, das Vermögen der Wittve als einen Zuwachs für den Besitz der eigenen Familien zu betrachten und war nicht gesonnen, denselben so leichten Kaufs aufzugeben.

Der alte Paperfead war Vormund der Lindow'schen Kinder, er durfte daher schon ein dreistes Wort mit deren Mutter sprechen und that dies auch. Die Verwendungsfrage derselben gab ihm den geeigneten Vorwand und er wußte diesen Grund so gut auszubenten, daß es ihm gelang, die Wittve einzuschüchtern und seinen Willen zu unterwerfen.

(Fortsetzung folgt.)

Butjadingen. Die Witterung der letzten Tage ist dem Wachstum in Feld und Garten äußerst günstig gewesen. Die Weiden bieten einen prachtvollen frischgrünen Anblick dar und gewähren dem Vieh, das jetzt mit wenig Ausnahmen ausgetrieben ist, Futter im Ueberfluß, und wird dieses nicht ohne Einfluß auf die Viehpreise bleiben.

Ellwürden. Am Sonnabend fanden Knaben beim Fischen in der Graft hinter Stiedtenkron einen zugeschnürten Sack. Derselbe wurde im Beisein des zufällig anwesenden Herrn Amisazis Chemnitz geöffnet und fand man in demselben die Leiche eines kleinen Kindes (Mädchen), außerdem 2 Backsteine. Die kleine Leiche, welche etwa 8—14 Tage im Wasser gelegen hat, wird zur Feststellung, ob das Kind gelebt hat, secirt werden. Nach den Thäter, der das Kind in die Graft versenkt, werden eifrigste Nachforschungen angestellt.

Westerstede. Vor mehreren Wochen entfloß aus der Erziehungsanstalt zu Bechta der ca. 16 Jahre alte J. aus Helle. Niemand wußte, wo der Junge geblieben, bis vor kurzem aus Kallte (Holland) hier die Nachricht eintraf, daß der Entflohene sich bei einem dortigen Landmann verdungen habe. Herr Gend.-Serg. Ratje von hier machte sich auf und holte den verlorenen Sohn aus der Fremde zurück. Derselbe wurde wieder nach Bechta transportirt.

Großherzogliches Schwurgericht.

Sechste Sitzung.

Sonnabend, den 7. Mai, Vormittags 10 Uhr.

Präsident: Herr Oberlandesgerichtsrath Bothe. Richter: Die Herren Landgerichtsrath Fortmann und Landgerichtsassessor Dunkhase. Staatsanwalt: Herr Landgerichtsrath Deeken. Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Krahnförder. Gerichtsschreiber: Herr Accessist Münzgebrod.

Des Verbrechens der Körperverletzung mit tödlichem Erfolge war angeklagt der 36 Jahre alte Zimmermann Heinrich Cornelius Eben aus Warden. Derselbe wird nämlich beschuldigt, am 6. März d. J. in Wilkens Wirthshaus zu Warden den Schmied Johann Oltmann Keents vermittelst eines gefährlichen Werkzeuges dadurch körperlich mißhandelt zu haben, daß er den Keents mit einer Bierflasche vor den Kopf schlug, wodurch der Tod des letzteren verursacht worden ist.

Der Angeklagte gesteht die That zu, nur will er von Keents gereizt und dadurch in sehr erregter Stimmung gewesen sein. Die Geschworenen bejahen die Schuldfrage unter Annahme milderer Umstände, worauf der Gerichtshof den Angeklagten in eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten verurtheilt unter Anrechnung der Untersuchungshaft und Tragung der Kosten des Verfahrens.

Siebente Sitzung.

Sonnabend, den 7. Mai, Nachmittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Präsident: Herr Landgerichtsrath Bothe. Richter: die Herren Landgerichtsrath Fortmann und Landgerichtsassessor Dunkhase. Staatsanwalt: Herr Landgerichtsrath Deeken. Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Hoffmann. Gerichtsschreiber: Herr Accessist Münzgebrod.

Auf der Anklagebank befand sich der Tagelöhner Johann Nidelfs aus Großheide, welcher des Verbrechens gegen die Sittlichkeit beschuldigt wurde. Die Verhandlungen fanden unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Nach Wiedereintritt derselben verurtheilte der Gerichtshof, da die Geschworenen die Schuldfrage bejaht, den Angeklagten in eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren, unter gleichzeitiger Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte und Tragung der Kosten des Verfahrens.

Achte Sitzung.

Sonnabend, den 7. Mai, Nachmittags 5 Uhr.

Präsident: Herr Landgerichtsrath Bothe. Richter: die Herren Landgerichtsräthe Riß und Fortmann. Staatsanwalt: Herr Oberstaatsanwalt Huber. Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Dr. Goyer. Gerichtsschreiber: Herr Auditor Bothe.

Angeklagt des Verbrechens der Körperverletzung mit tödlichem Erfolge ist der Arbeiter Johann Gerhard Cornelius zu Oßernburg. Derselbe wird nämlich beschuldigt, am 19. Februar d. J. zu Oßernburg seinen Stiefvater, den Arbeiter Eilert Friedrich Brunjen zu Oßernburg, mittelst eines gefährlichen Werkzeuges vorfänglich körperlich mißhandelt zu haben, indem er denselben mit einem Beilstiele 4 Male auf den Kopf schlug, wodurch der Tod des Brunjen herbeigeführt worden ist.

Geladen waren 9 Zeugen und 4 Sachverständige, nämlich die Herren Medizinalräthe Dr. Ritter und Dr. Theobald, Amtsarzt Dr. Kelp und Dr. Baring. Der Angeklagte Cornelius ist 39 Jahre alt, lutherisch, verheirathet, Vater von 5 Kindern, wohnhaft

zu Oßernburg und ein Mal vorbestraft mit 4 Tagen Haft wegen Bettelns. Derselbe gesteht die That zu, will aber stark betrunken und von seinem Stiefvater in sehr ärgerlicher Weise gereizt worden sein, was durch die Zeugenaussagen auch bestätigt wird.

Die Herren Geschworenen bejahen sämtliche vorgelegte drei Fragen, nämlich 1. daß der Arbeiter Cornelius schuldig sei, seinen Stiefvater den Arbeiter Eilert Friedrich Brunjen mittelst eines gefährlichen Werkzeuges körperlich mißhandelt zu haben, 2. daß durch diese Mißhandlung der Tod des Verletzten verursacht worden sei, und 3. daß mildernde Umstände vorhanden seien. Die letztere Frage war auf Antrag des Herrn Verteidigers den Geschworenen mit vorgelegt worden.

Der Herr Oberstaatsanwalt beantragte nach näherer Beleuchtung des vorliegenden Falles und mit Rücksicht auf die große Brutalität, mit welcher der Angeklagte einen nahen Verwandten so schwer gemißhandelt hat, daß der Tod desselben verursacht worden ist, eine Gefängnisstrafe von drei Jahren, der Herr Verteidiger plaidirte für eine mildere Strafe.

Nachdem der Herr Präsident an den Angeklagten noch die übliche Frage gerichtet, ob er noch etwas zu sagen habe, worauf derselbe antwortete: „Ich bitte um gnädige Strafe wegen meiner Frau und meinen Kindern“, zog sich der Gerichtshof zur Ausmessung des Strafmaßes zurück. Nach kurzer Berathung erschien derselbe wieder und verkündete das Urtheil dahin, daß der Angeklagte dem Antrage des Herrn Oberstaatsanwalts gemäß zu 3 Jahren Gefängnisstrafe und Tragung der Kosten des Verfahrens verurtheilt sei und schloß hierauf die Sitzung.

Da mit diesem Falle die gegenwärtige Schwurgerichts-Periode ihr Ende erreicht hatte, sprach der Herr Präsident den Herren Geschworenen noch seinen Dank aus für die bewiesene Umsicht bei Aburtheilung der ihnen vorgelegenen Straffälle, worauf dieselben entlassen wurden. Schluß Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Die Kolonie „Bethel“ bei Bielefeld

glaubt unter dem Ausdrucke wärmsten Dankes für alle die freundlichen Zuwendungen an Briefmarken fremder Länder, Münzen, Autographen, Antiquitäten, Waffen, Naturalien, Gemälden, Fayencen und anderen Kunstsachen, sowie an ethnographisch oder sonst interessanten für Museen und Privatammlungen geeigneten Gegenständen, durch welche ein Theil ihrer armen epileptischen Pflinglinge eine anregende Beschäftigung gefunden hat und durch deren Verwerthung der Anstalt mit der Zeit auch ein geringer materieller Gewinn erwachsen dürfte, ihre herzlichste Bitte um weitere Liebesgaben obiger Art erneuern zu dürfen, denn nur dauernde Forderung kann dem Unternehmen Bestand sichern.

Briefmarken anlangend müssen wir, um Mißverständnissen vorzubeugen, bemerken, daß wir dieselben lediglich an Sammler zu verkaufen beabsichtigen, mithin nur ausländische, namentlich überseeische oder alte nicht mehr kursirende deutsche (preussische, oldenburgische, hannoversche, braunschweigische, schleswig-holsteinische, hanseatische, sächsische, thurn- und taxische, bayerische, badische, württembergische) erbitten, da die jetzt kursirenden deutschen Marken, wenn sich dabei keine fremdländische befinden, kaum den Werth des aufzuwendenden Portos haben. Alle nicht aufgetriebenen, sondern eingepprägten oder aufgedrückten Marken erbitten wir thunlichst unausgeschnitten, also mit ganzem Kouvert, ganzer Karte u., alle aufgeklebten Marken mit schmalen Rändern des Couverts ausgeschnitten. Innerhalb Deutschland können Briefmarken bis zum Gewichte von 1 Kilogramm als Druckfachen in unverschlissenen Umschlägen versandt werden, und ersuchen wir alle Zusendungen und Anfragen zu richten an:

Den Bazar der Kolonie „Bethel“ bei Bielefeld.

Allen freundlichen Geben für jeden Liebesbeweis von Herzen im voraus dankend.

Der Vorstand der Kolonie Bethel.

J. v. Bodelschwingh.

Pastor.

Ulm Nachdruck wird gebeten.

Humoristisches.

Gewissenhaft. Handwerksbursche (nachdem er tüchtig gegessen und getrunken): „So, Frau Wirthin! Jetzt möcht' ich Sie um etliche Groschen bitten, daß ich zahlen kann, denn ich bleib' nicht gern etwas schuldig.“

Aus der Instruktionsstunde. Lieutenant: „Wo geht die Sonne auf?“ Rekrut: „Vor ne!“

Vom Exercierplatz. Feldwebel: „Einzjähriger Müller, marschiren Sie anständig, sonst könnte es Ihnen passiren, daß Sie drei Tage lang das Licht der Welt nicht erblicken!“

Vornehme Hühner. „O meine gnädige Frau, was haben Sie für schöne Hühner! Die legen gewiß recht viel Eier?“ „Gute Frau, meine Hühner haben das nicht nöthig — die legen nur zum Vergnügen!“

Die Skatpflanze. (Naturgeschichtliche Ferienarbeit des Sertaners Fritz Dintenker.) Die Skatpflanze (*scata decifolia*) gehört zu den netten Pflanzchen. Vor 20 Jahren noch ziemlich unbekannt, verbreitet sie sich jetzt fast rapider als die Wasserpflanze. Die ersten Exemplare soll man im Altenburgischen beobachtet haben. Die Skatpflanze akklimatisirt sich überall sehr schnell. Sie würde nach der Ansicht berühmter Autoritäten noch auf dem Gipfel des Popocatepetl vorkommen. Gewöhnlich findet man drei Exemplare (Kleeblattförmig) beisammen, seltener vier. Jede Skatpflanze hat 10 Blätter von länglich vierediger Form, die sächerförmig an einem langen Blattstiele sitzen. Die Farbe derselben ist theils roth, theils grün. Sie fallen gewöhnlich nach einander ab, selten alle zehn auf einmal. Auffällig ist, daß sie nicht wie bei den andern Pflanzen dem Lichte zu, sondern von demselben abgekehrt sind. Nur die Blätter ganz alter Pflanzen machen darin zuweilen eine Ausnahme. Manchmal werden einige dieser Gewächse ganz schwarz, was von dem vielen Reif herrührt, womit sie behaftet sind. Solcher Zustand ist zwar immer verhängnisvoll, führt aber nicht durchaus den Ruin herbei. Die *scata decifolia* ist eine Zimmerpflanze, gedeiht jedoch auch im Freien, allerdings nur in warmen Sommern. Fleißiges Begießen gehört zu ihren Hauptbelebungsbedingungen. Man verwendet dazu am besten reines Wasser, das aber zuvor mit Hopfen und Malz abgezogen, oder stark mit Rum und Zucker versetzt ist. In letzterem Falle kann es bis zu 40 Grad warm sein. Tabakrauch schadet den Pflanzen durchaus nicht. Weibliche Exemplare kommen vor, aber sind ziemlich selten, womit ich diesmal schließe.

Eine Ehrenerklärung. Die in Weimar erscheinende Zeitung „Deutschland“ enthält folgende

Ehrenerklärung.

Ich bedauere, zu dem Dienstmädchen Luise Pönicke hier gesagt zu haben: „Sie sind eine Parkdohle“, und nehme diese Aeußerung als unwarhr zurück.

Weimar, den 28. April 1887.

Adolphine Koch.

Nachrichtlich

Der Friedensrichter H.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Courzbericht.	von 10. Mai 1887.	gekauft verkauft
4 $\frac{1}{2}$ % Deutsche Reichsanleihe	105,70	106,25
3 $\frac{1}{2}$ % Oldenbg. Consols (bis 30. April 4 $\frac{1}{2}$ % Zins)	98,40	98,95
2 $\frac{1}{2}$ % Oldenbg. Communal-Anleihen	99,25	100,25
4% Oldenbg. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mt.	103,—	104,—
4 $\frac{1}{2}$ % Oldenbg. do	103,25	104,25
3 $\frac{1}{2}$ % Oldenbg. do	96,25	100,25
3 $\frac{1}{2}$ % Oldenbg. Bodecredit-Pfandbriefe (kündbar)	101	102
4% Oldenbg. Kreis-Anleihe	101,75	102,75
4% Oldenbg. Landständische Central-Pfandbriefe	101,45	102,—
3 $\frac{1}{2}$ % Oldenbg. do	96,70	97,25
3% Oldenbg. Prämien-Anleihe per Stück in Mt.	156,90	157,90
4% Oldenbg. Cutin-Rübeler Prior.-Obligationen	103	104
3 $\frac{1}{2}$ % Hamburger Staats-Anleihe	98,70	99,25
3 $\frac{1}{2}$ % Bremer do von 1885	—	—
4% Preussische consolirte Anleihe	105,70	106,25
3 $\frac{1}{2}$ % do	98,45	99,—
5% Italienische Rente Stücke von 10000 Fr.	96,90	97,45
und darüber do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Fr.)	97,—	97,70
4% Römische Stadtanleihe 3 Serie	98,70	—
5% Russische Anleihe von 1884	—	—
4% do do von 1880	—	—
3 $\frac{1}{2}$ % Schwedische Staats-Anleihe von 1886	95,90	96,45
4% Salzammergut-Prioritäten, garantirt	100,20	100,75
4% Lissabonner Stadtanleihe	77,80	78,35
4% Pfandbr. v. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank 10,70	—	—
do do Preuß. Bod. Credit-Actien-Bank	101,45	102
4% Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechsels.	100,60	101,15
3 $\frac{1}{2}$ % do. der Rhein Hypoth.-Bank	94,95	95,70
5% Borussia-Prioritäten	100	—
4 $\frac{1}{2}$ % hypothekarische Anleihe der Maschinenfabrik Grimme Natas in Braunschweig rückzahlbar 105	99	100
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien [Bollgez. Actie a 300 Mt. 4 $\frac{1}{2}$ % Z. v. 1. Jan. 1887.]	—	144,50
Oldenburgische Landesbank-Actien. (40% Einzahlung und 5% Zinsen vom 31. Dec. 1886.)	—	—
Oldenburger Eisenöfen-Actien (Augusthahn) (4% Zins vom 1. Juli 1886)	—	—
Oldenbg. Portug. Dampfschiff-Abd.-Actien. (4 $\frac{1}{2}$ % Zins v. 1. Januar 1887.)	—	101,50
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,55	169,35
„ „ London „ „ 1 Pst. „ „	20,315	20,415
„ „ New-York für 1 Doll. „ „	4,16	4,21
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,80	—
Discount der Deutschen Reichsbank 4%	—	—

Anzeigen.

Am Donnerstag, den 12. Mai Vormittags 11 Uhr findet auf dem provisorischen Rathhause die Verpachtung des am Markte vor den Markthallen belegenen Hauses mit Stadtwage und Restauration statt. Der Vorstand.

Oldenburg.
Geschäfts-Eröffnung.

Einem hiesigen sowie auswärtigen Publikum theile ich hierdurch mit, daß ich am hiesigen Plage
75 Langestrasse 75
ein Glas-, Porzellan- und Steingut-Geschäft
en gros & en détail

eröffnet habe.

Durch persönlichen Einkauf in den größten Fabriken des In- und Auslandes bin ich in der Lage, allen in dieser Branche einschlagenden Wünschen gerecht werden zu können und halte mich bei eintretendem Bedarf bestens empfohlen.

Mein Bestreben soll sein, stets reelle Waare zu führen und sichere prompte und billige Bedienung.

Hochachtend

Georg Stöver.

P. P.

Empfehle mein Lager in :

Porzellan, bestes Fabrikat.
Tafel-, Caffee- und Thee-Service, weiß und decorirt, in den neuesten Formen.
Steingut, weiß und bemalt.
Thonwaaren und Majolika.
Hohlglas jeder Art, ordinär, sowie geschliffen.

Crystal, fein geschliffen und garnirt.
Complete Tafelgarnituren.
Große Auswahl in Fantasie- u. Luxusgegenständen
Sämmtliche Wirthschafts-Artikel dieser Branche in besonders reicher Auswahl.

D. D.

Wilh. Frisius,

Wallstraße 1 oben,
empfehlte sich als
Rechnungssteller & Mandatar.

Zu kaufen gesucht.

Eine gute milchgebende **Ziege.**
S. Sieffen, bei der Füllierkaserne.

**Feld-,
Garten- u. Blumensamen**
besten Qualität empfiehlt

J. Schwarting, Haarenstr. 49.
Milchfeller.

Die anerkannt beste flüssige

Fett-Glanz - Milchse

liefert in Portionen zu 10, 20 und 30 Pf., mit Fl.
10 Pf. mehr, J. Krüger, Wilhelmstr. 5.

Mein Oberländisches

Feinbrod

halte bestens empfohlen.

Mug. Timmen, Ziegelhofstr.

Valeska Reuter,

Casinoplatz 1a.

Handschuh - Special - Geschäft.

Zur Frühjahrssaison halte mein mit allen Neuheiten ausgestattetes Lager von **Herren- und Damenhandschuhen** bestens empfohlen.

Alle Sorten trockene und streichfertige

Oelfarben & Lacke

sowie sämtliche zur **Malerei** nöthigen Utensilien empfiehlt

E. Klostermann,

Staustraße 19.

Specialgeschäft in Farben u. Malerutensilien.

Zoologischer Garten.

Sonntag, den 15. Mai:

Große Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

Fr. Schmidt.

Karl Wille,

Küper,

Oldenburg, Staustraße Nr. 10,

empfehlte Waschröge, Waschbaljen, Schüssel- und Laffenbaljen und Becken, eichene und tannene Eimer, Schöpfseimer, Blumentübel, Butterkarnen und Buttergeschirre, Litemaße, (Scheffel), Beesseckhammer, Hackblöcke, Plättbretter, Zeugleinen, Aneifer, Schlese, Schuppen, Mollen, Mausfallen, kleine Wagen, Schiebkarren, Plättkohlen, Trockenständer. Reparaturen werden prompt ausgeführt.

T. B. Janssen, Oldenburg, am Markt,

**Weberei, En-gros- und en-détail-Geschäft
in Leinen und Aussteuerartikeln**

empfehlte seine Fabrikate unter Garantie der Haltbarkeit und Solidität.

Anfertigung ganzer Brautausstattungen.

Großes Lager von Bettfedern und Daunen in nur guter lebendiger Waare.

Betten-Fabrik. Wäsche-Confection.



Fr. Lehmann,

Gaststraße 7. **Korbmacher,** Gaststraße 7.

empfehlte sein Lager



selbstverfertigte Korbmöbel und Korbwaaren, als: Stuhl- und Blumentische und Ständer, Kinderstühle, Wasch- und Reisekörbe. Ferner Arbeits- und Journal-Ständer, Papier-, Arbeits-, Wischtuch-, Schlüssel- und Theelöffelkörbe, garnirt und ungarirt; sowie alle nur möglichen Korbwaaren zu äußerst niedrigen Preisen.

Kinderwagen in nur bester Arbeit und größter Auswahl mit gutem haltbarem Ledertuch-Verdecken (kein Wachstuch) von 10 Mark an.

„Hof von Oldenburg.“

Staulinie 4a.

Nachdem ich am 1. Mai obigen Gasthof übernommen habe, halte ich denselben meinen geehrten Freunden und Gönnern, sowie den Herren Landwirthen bestens empfohlen.

Ausspann und Stallung für Pferde.

Hochachtungsvoll

G. Winter.